

Im Namen von [kunstwerk] krastal danke ich jenen Menschen persönlich, die durch ihren Einsatz das alljährliche Symposium im Krastal ermöglichen: *Herrn Albrecht Lauster, Herrn Rudolf Linder, Herrn Heimo Suntinger, Herrn Peter Marginter sen., Herrn Peter Marginter jun., Herrn Sepp Trattnig, Herrn Günter Jandl, Herrn Herbert Rauter, Frau Cornelia Töplitzer, Frau Elisabeth Kofler sowie allen Nachbarn.*

Dank den Sponsoren ohne deren Unterstützung die Kunst im Krastal nicht schon 38 Jahre bestehen könnte: *Firma Lauster, Firma Themessl, Firma Marginter, Firma OMYA, HYPO Alpe-Adria Bank, Firma STRABAG, kelag Villach, Firma PORR, Firma GEMBA, Gemeinde Weissenstein, Marktgemeinde Treffen, Land Kärnten, Bundeskanzleramt:Kunst, Villacher Bier, Möbelhaus Glanzer.*

Ohne die vorerwähnten ortsansässigen Firmen hätte auch das Projekt »Skulpturen durchs Krastal« auf dem Weg – vom Fluss zum See, im Juni 2005 in Kooperation mit den Gemeinden Treffen und Weissenstein, entlang der Krastalstraße von Köttwein am Afritzerbach bis Puch a.d. Drau nicht entstehen können. Initiiert, organisiert und abgewickelt durch die Künstler des [kunstwerk]

krastal entstanden 14 weitere Standorte mit Skulpturen von rund 25 regionalen, nationalen wie internationalen Bildhauern welche in die natürliche Landschaft eingebunden wurden. Als Vorstand* von [kunstwerk] krastal habe ich die Vision, dass neben dem bestehenden Gründungshaus von Otto Eder ein Bildhauerhaus und – als »Herzstück« der Anlage – ein Atelierhaus entstehen soll. Am Areal eingebunden – als 15. Standort des Projektes »Skulpturen durchs Krastal« – soll eine Skulpturengalerie auf der »August-Stein-Schüttung« beim Symposium 2004 für die Arbeiten der bisherigen und zukünftigen Symposien konzipiert und installiert werden.

Mit dieser Schüttung ist ein neuer Kunstraum entstanden. Ein neues Element kam dazu: eine »Schichtung« verschiedener Niveaus unter und über der neuen Erdoberfläche. Das Verbindende der Schüttung, der Bildhauerei und der Architektur ist seine Raumausstrahlende Kraft von Volumen im grenzenlosen Raum. Aus dem Zusammenspiel der Volumen entstand als Raumbildung die erste Raumkonzeption für das neue Bildhauerhaus, das ich – in meiner Funktion – als Vorstand* bauen werde.

**In meiner Funktion als Vorstand tätig von 2003–2005. In meiner Funktion als Visionär – entsteht das neue Bildhauerhaus.*

Unveröffentlichtes Vorwort zum »38. Stein-Bildhauer-Symposion« Juli 2005 im Krastal/Kärnten



Offene Gedanken zur »Geschlossenen Gesellschaft«

Peter H. Schurz, Vorstand* [kunstwerk] kratal

Als Vorstand* des Vereins [kunstwerk] kratal war es für mich als Architekten eine persönliche Freude und menschliche Erfahrung, am 30. Juli dieses Jahres jenes Symposium zu eröffnen – wo es sich erstmalig seit seinem Beginn 1967 ereignete, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen alle Mitglieder des Vereins sind und sich ausschließlich der Stein-Bildhauerei gewidmet haben.

Das diesjährige 38. Symposium stand also ganz im Wortsinn des Mottos »Geschlossene Gesellschaft«, was nicht bedeutet hat, dass Gäste, Freunde und Künstlerkollegen wie Gönner ausgeschlossen waren. Noch weniger soll es einer spekulativen Annahme gerecht werden, dass die folgenden Symposien internationale Bildhauer und Künstler ausschließt.

Das Gegenteil wird in Zukunft der Fall sein: der Beirat für die künstlerische Leitung wird sehr wohl bedacht sein, die Teilnehmer und Teilnehmerinnen »geschlossen« zu laden im Sinne ihrer *steinbildhauerischen Schaffenskraft* aber auch in ihrer unterschiedlichsten künstlerischen Definition und Position.

Ich erlaube mir einen persönlichen Exkurs, um Ihnen werter Leser einen Blick

auf die Bühne des diesjährigen Symposium unter dem Motto »Geschlossene Gesellschaft« zu ermöglichen.

Es mag wohl kein Zufall gewesen sein, dass Michael Kos, der gewissermaßen auch als Schriftsteller tätig ist, für das Symposium 2005 vorschlug: nur die Mitglieder des Vereins sollten diesmal als Teilnehmer und Teilnehmerinnen wirken. Es braucht Sie deshalb der Titel geschlossene Gesellschaft nicht verwirren oder beunruhigen – aber er wird sie vielleicht an das gleichnamige Theaterstück von Jean-Paul Sartre erinnern – und das entspricht – als Referenz zu seinem 100.sten Geburtstag – auch wiederum seiner Idee, im übertragenen Sinne, dass alle an einem Stück spielen, ein Stück von »ihm«, ohne dass einer von ihnen dabei bevorzugt wäre. Das heißt, auch wir wollten, dass wir die ganze Zeit im Steinbruch und Bildhauerhaus zusammenbleiben.

Nichts von der Bühneninszenierung hatten wir vor, weder in einem Hotelzimmer eingesperrt zu werden, noch glaubten wir durch unser Schicksal aneinandergekettet zu sein, und schon gar nicht glaubten wir gegenseitige Folterknechte zu werden, vielmehr

glaubten wir, es handle sich bei unserer »geschlossenen Gesellschaft« um einen Existenzialismus der den Sinn des menschlichen / unseres Daseins verstärkt, und wir versuchten – abweichend von der Norm der vielleicht tradierten, gesellschaftlichen, bürgerlichen Konvention eine Lebensform innerhalb des Vereins durch gemeinsame Arbeit, gemeinsame Gespräche, gemeinsames Kochen, gemeinsames Musizieren – zu leben, zu erfahren und auch zu finden beim gemeinsamen Erschaffen der im Katalog abgebildeten Skulpturen.

Die vielfältigen Kunstwerke in Marmor und Serpentin, sind uns gelungen; nicht gelungen ist es uns, der Hölle ganz fern zu bleiben. So hatte sich allmählich und ganz heimlich mit dem Steinwerkzeug auch das Folterwerkzeug mit *ingeschliffen*. Durch emsiges Schleifen der Krallen tauchten im Feinstaub die Schattenleiden ganz deutlich auf: »Die Hölle, das sind die anderen.«

Natürlich, sagte sich jede und jeder, wenn die Beziehung zu anderen verquer ist, dann können nur der Andere und die Andere *die Hölle* sein. Die Anderen sind aber wiederum wichtig, für jeden von uns, für die eigene

Kenntnis von uns selbst. Was also jeder für sich fühlte, das Urteil und vor allem die Anerkennung anderer spielten hinein. Und so blieben einige in der Hölle, weil sie zu sehr vom Urteil und der Anerkennung anderer abhängen.

Sartre hat uns also unbewusst durchs Symposium begleitet und uns vor die Frage gestellt: »In welchen Teufelskreis wir auch immer sind, ich denke, wir sind frei, ihn zu durchbrechen. Und wenn die Menschen ihn nicht durchbrechen, dann bleiben sie, wiederum aus freien Stücken, in diesem Teufelskreis.«

Wer war nun wirklich die »Geschlossene Gesellschaft«? Nicht jeder und jede war Bildhauer im klassisch traditionellen Sinn, was auch wiederum das Beobachten und Zusehen beim langsamen Formen der Skulpturen spannend machte.

Der Reihe nach wie auf der Einladung: Wolfgang Wohlfahrt (I), Helmut Machhammer (A), Christine Neckritz (A), Joachim Hoffmann (D), Wolfgang Walkensteiner (A), Sybille von Halem (D), Egon Straszer (A), Michael Kos (A), Heliane Wiesauer-Reiterer (A), Peter Rachacher (A), Max Seibald (I), Erika Inger (I), Peter H. Schurz (A).